

7. Sekundärliteratur

Die gnädige Hülfe Gottes bey einer drohenden Gefahr über Frankens fromme Stiftungen. Eine Predigt am vierten Sonntag des Advents 1795.

Niemeyer, Gotthilf Anton

Halle (Saale), 1796

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Text.

Psalm 66, v. 12. 13. 14. 16.

Wir sind in Feuer gekommen: aber du hast uns ausgeführt und erquicket. Darum will ich mit Brandopfern gehen in dein Haus, und die meine Gelübde bezahlen: Wie ich meine Lippen habe aufgethan, und mein Mund geredet hat in meiner Noth. Kommt her, höret zu, alle, die ihr Gott fürchtet: ich will erzehlen, was er an meiner Seele gethan hat.

Auch dieses sey mein Geschäft in dieser der Verehrung Gottes geweihten Stunde, euch aufmerksam zu machen auf

Die gnädige Hülfe Gottes bey einer drohenden Gefahr über Frankens fromme Stiftungen.

Wir wollen bemerken:

- 1) wie sich diese gnädige Hülfe Gottes zeigte, und uns dann ermuntern:
- 2) hiervon einen zweckmäßigen Gebrauch zu machen.

Erster Theil.

I. Das Feuer, von dem wir reden, brach, wie ihr wißet, heute vor acht Tagen furchtbar in der Morgendämmerung aus, und hatte viele unserer Häuser

fer

fer mit seinem Schein schon erleuchtet, ehe noch unser Licht angezündet war. In einem Orte brach es aus, in dessen Nähe Scheuren, Magazine, so viele Gebäude *) lagen, die das, was sie sonst den Anstalten zur Erhaltung ihrer Fortdauer, zur Ernährung ihrer Bewohner ablieferten, jetzt dem auflodernden Feuer zur Nahrung darzubieten schienen. — Drohte nicht diese Gefahr besonders auch dem Hause wo Franke eine Reihe von Jahren für sein Waisenhaus gelebt, gewirkt, gesorgt, gebetet hatte, wäre aber dies ein Raub der Flamme geworden, so wären menschlichen Ansehn nach auch die angefügten folgenden Gebäude und mit ihnen viele Häuser unseres geliebten Mitbürger ergriffen, und wer konnte denn bestimmen, wo die umhersprühenden Funken selbst in dem Innern der Stadt würden gezündet haben? Denn war aber das Unglück unübersehbar groß, und unerseßlich der Schade. Hätte aber besonders in dem Innern der Anstalt die Flamme gewüthet, so wären auf längere Zeit die Schulen geschlossen, aufs neue so viele Aufgenommene verlassen und in Armuth zurückgeführt, ohne Obdach, ohne Pflege, ohne Kost. Denn, wie hätten die treuen Väter dieser Anstalt auch bey dem besten Willen zu helfen, Hülfen ihren Kindern geben können?

U 5

Groß

*) Die Niederlage des Buchladens, — die Laboratoria der Medicinanstalten, — das Back- und Brauhaus.

Groß war allerdings die Gefahr, größer konnte sie werden, beydes nicht von Ohngefähr, sondern unter der Hand der höhern Vorsehung. Fällt ohne ihre Zulassung vom Dache kein Vogel, wie sollten ohne sie ganze Gebäude in Flammen stehen? mögen sie nun vom Wetterstrahl getroffen, oder durch Leichtsinn und Unvorsichtigkeit angezündet, oder durch Bosheit in Brand gesteckt werden. Fragt daher einst der Prophet: Bläset man die Posaune in der Stadt daß sich das Volk nicht entseze, geschieht auch ein Unglück das der Herr nicht thut? so mögte auch ich fragen: schlug abermals die dumpfe Sturmglocke, tönte Feuerlärm, geschah auch dies Unglück, ohne daß der Herr es zuließe?

Gearbeitet, gestanden habt ihr an den Brandstätten, selbst die Zerstörung gesehen, selbst euch von den Gefahren überzeugt, erinnert euch aber nun auch mit Dankbarkeit

2) daß der Herr hier seine gnädige Hülfe zeigte:

Nicht in der Mitte einer dunkeln Nacht, nicht als wir im ersten tiefen Schlaf begraben lagen, nein, schon am Morgen, wo wir bereits im Erwachen waren, schon zum Theil unser Lager verlassen hatten, da erst brach die Flamme aus. Loberte sie in der Mitternacht auf, wie lange hätten da die Gedängsteten nach Hülfe vergebens gerufen? Seinem Winde gebot er, er wehete doch nicht so, daß er in jene Geg-

gen

genden die Flamme herüberspielte, — "die die Rettung sehr erschwert, vielleicht gar unmöglich gemacht hätten. Wir erkennen darin seine Vorsehung, daß er Menschen herzuführen, die mit vereinten Kräften der Flamme Einhalt thaten, und ihre hülfreiche Hand boten. Es gereicht gewiß unserer Stadt zu einem besondern Vorzug, daß hier die vortreflichsten Löschanstalten gefunden werden, die das weitere Umsichgreifen der Flammen weit eher verhindern, als vielleicht in andern Städten der Fall ist. Es gereicht aber auch denen zum Feuer Geschwornen zum Lobe und sie verdienen allen Dank, daß sie sich auch hier, wie sonst so thätig zeigten und in ihrem Eifer nicht ermüdeten. Sie verdienen allen Dank, so wie viele unserer Mitbürger, die hier auf mancherley Weise unter der weisen Anordnung der Obrigkeit unseres Orts, mehr noch thaten, als die Pflicht von ihnen forderte, in Verbindung mit denen, die freywillig herzuwielten.

Aber wie könnte ich bewiesnen Eifer loben, ohne nicht ein Gleiches gegen Sie zu thun, theuresten Freunde, die Sie hier ihre akademische Laufbahn beginnen. Sie werden nicht von mir erwarten, daß ich hier mit vielen Worten rühme, was Sie seit einigen Wochen zum Besten unserer Stadt und auch jegethan haben, denn Ihre edle That belohnt sich weit mehr durch das Bewußtseyn Gutes gewirkt zu haben, durch die innere Freude auch jeto zur Erhaltung eines

nes Hauses, das Franke einer der ersten Lehrer hiesiger Universität, einer der ersten Wohlthäter der Menschheit erbaut hat, beygetragen zu haben, als durch eine weitläuftige Lobrede, die ich Ihnen halten würde. Statt dieser nehmen Sie nur den aufrichtigsten Wunsch meines Herzens an, daß Gott Ihren Aufenthalt unter uns Ihnen nützlich werden lasse, so, daß Sie in allen Verbindungen, wohin Sie treten, auf jedem Posten, auf den Sie gestellt werden, zum Wohl der Menschheit auf irgend eine Art glücklich wirken mögen.

Laßt uns aber bey allem diesen durch Menschen so rühmlich bewiesenen Eifer dankbar auf Gott zurückkommen, denn er war es, der die Gaben weckte die er in sie gelegt hat, der auch hier seine weise Güte in der Verschiedenheit der mitgetheilten Kräfte zeigte und eben dadurch so viel zum gemeinen Nutzen geschehen ließ. Hier zeigte der eine Stärke des Geistes, der andere Stärke des Körpers. Hier wechselte ein jeder seine Fähigkeit und Kräfte gegen die Fähigkeiten und Kräfte des andern. Der Starke verband sich mit dem Schwachen, der Mann mit dem Kinde, der Reiche mit dem Armen, der Beherzte mit dem Vorsichtigen, der Gelehrte mit dem Künstler und Handarbeiter, der Erzieher mit seinem Zögling, hier half Einer die Feuerflamme ausgießen, der Andere Wasser herzutragen, dieser die Geängsteten aufrichten, ihnen Muth zusprechen, jener Bedürfnisse, Kleidungsstücke,

stücke, Hausgeräthe hinwegräumen, ein anderer wiederum Sachen von Werth in Sicherheit bringen. Und so ward denn durch diese Verbindung der Kräfte die Gefahr bald gehoben, so zeigte Gott seine so gnädige Hülfe, und wir haben Ursach gerührt zu bekennen: Wir sind in Feuer gekommen, du aber hast uns herausgeführt und erquickt.

Zweiter Theil.

Wie können wir aber wol von dieser den Anstalten aufs neue gezeigten gnädigen Hülfe Gottes einen zweckmäßigen Gebrauch machen? Denn, wenn wir

- 1) ihren Werth aufs neue dankbar erkennen und gehörig schätzen.

Sollten wir ihnen diesen Werth nicht schon Darum zugestehen, weil der fromme Franke, fern von allem Eigennutz, ohne Ruhmsucht, bloß von edler Menschenliebe gedrungen dies Werk stiftete, um sich besonders der Armen, der Verlassenen, der Jugend auf die beste Art anzunehmen. Doch, hier nichts weiter zu seinem Lobe: er that Gutes, ward nicht müde, längst erndtet er dort ohne Aufhören. Wie sehr erhdhet sich aber nicht ihr Werth, wenn wir besonders die segensreichen Folgen bedenken, die sie so wohlthätig verbreitet haben, die wir und unsere Kinder zwar zunächst genießen, daran aber so unzählig viele mit uns glücklichen Antheil genommen haben.

Wie